

Maxi Single

## Über den Autor

Holger Warschkow wurde in Leipzig geboren, wuchs in Norddeutschland auf und kehrte nach einer ereignisreichen Odyssee vor einigen Jahren nach Leipzig zurück. Seine Texte entstehen an den verschiedensten Orten, nicht selten ‚unterwegs‘. Das weite Land und das raue Meer sind ihm jedoch bis heute Sehnsucht geblieben. Wenigstens ebenso nah fühlt er sich der Musik verbunden. Er spielte in mehreren Bands, betätigte sich als Songwriter, war zeitweise Redakteur und Herausgeber eines Online-Musikmagazins und engagiert sich aktuell unter anderem für die Leipziger Kulturszene.

In seinen Texten ist beides lebendig: der eindringliche Klang der Worte und das mythische Echo der Natur. Er unternimmt es in seinen Gedichten, die Geheimnisse der menschlichen Seele zu kartografieren und zeichnet ein klanglich intensives Bild von Land und Meer.

Nach *Split EP* (dem gemeinsamen Debüt mit *Erepheus*) liegt nun mit *Maxi Single* seine zweite Lyrik-Veröffentlichung vor.

Warschkow

# Maxi Single

[weitere Lyrik]

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Holger Warschkow  
[www.woerterleuchten.de](http://www.woerterleuchten.de)

Layout: Holger Warschkow  
Illustrationen: [openclipart.com](http://openclipart.com) (GDJ), raseone)  
Illustrationsbearbeitung: Holger Warschkow  
Korrektorat: Christian Ziegler

Herstellung und Verlag:  
BOD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783748184614

## Seite A

### HORIZONTE

- part I - nOEMA
- part II - bARENDORF I
- part III - [eine winterabendliche Ankunft vor dem Darß] nEBELMOND
- part IV - mORGENTAU
- part V - nIKOLAIKIRCHHOF
- part VI - bARENDORF II
- part VII - sEEDORF
- part VIII - [Kohren-Sahlis] HIMMEL ÜBER IAND
- part IX - fISCHLAND
- part X - kOFFER
- part XI - sPREEWALD
- part XII - wIESENGRUND
- part XIII - [Abschied] bARENDORF III

## Seite B

### BEGEGNUNGEN

- part I - mIDNIGHT dANCE
- part II - bLOSSOM
- part III - eXPERIENCES
- part IV - uNTITLED
- part V - gREYNESS
- part VI - sHORT mESSAGES
- part VII - rEVERB

### aBSTRAKTA

- part I - aRENA
- part II - rAST
- part III - bALANCEHAUS
- part IV - sPÄTLESE
- part V - uFER
- part VI - aUSBURCH



hORIZONTE





nebelgetränkt lief ich hinunter ins tal  
einen **ausriss** vom himmel noch in meiner hand zersetzend  
der fluss meiner sehnsüchte flüsterte mir leise honig zu  
schlängelte sich des öfteren um mich  
versperrte mir den weg, spielte mit mir  
als ich einen schluck aus ihm nahm, läutete bereits die nacht an meiner gedankentür  
ich wusste, ich musste weiterlaufen, **weilersaufen**  
wie all die anderen tiere in diesem gesträuch  
wusste, der berg der weisheit, an jenem ich gestern noch wittern durfte  
war nicht mehr als ein wegweiser  
eine flurgesetzte umleitung zu den sumpfigen pfeilen meiner moosbedeckten behausung  
in der mir, in jener noch innewohnend  
nichts anderes bleibt, als sie mit dem noema einzureißen  
der hiesigen natur zum **fraß** vorzuwerfen und  
dem fluss folgend, weiterzureisen, weiter, immer weiter, weiter  
bis ich in seine mündung stürze



weite, kämpfende weite, durch verdorrtes ackerland  
welches trostloser als vergilbte wiesen zu schmerzen vermag  
ocker, staubig, **brach**

eine *flimmernde* einöde, die doch die stachel nicht bleckt  
nicht für den einsamen und den nach einsamkeit lechzenden, nicht für den nach salzodem  
dürstenden, nicht für den von lärm übersättigten  
diesen, der vom verlassenen mit oft wöchentlich wechselnden *bewohnern* kleinen haus auf  
jene weite blickt

**einsam** – auch das stück grund, dessen einziger nachbar ein altes zollhaus ist  
in das nun ebenfalls wöchentlich neue bewohner ziehen; manchmal diesen rhythmus auch  
auf zwei oder drei takte – selten für mehr – verlängern, um eine tiefmütige zerbrechliche  
ballade zu vertonen – ohne brücke, ohne refrain, nur aus feinsilbrigen, hier und da in die  
zeit gestreuten notentupfern, welche sich über diese takte legen  
ein arrangement, dies um so schöner klingt, je schwächer es ist – dem paradoxon zum  
paradoxen verlacht

wie die saite einer geschundenen wandergitarre führt der weg an dem zollhaus vorbei  
vom kopf über durch sträucher gesäumte bünde bis hin zum steg – hinein in den weiten  
resonanzkörper

wellen, möwen, winde...**leben**

part III

[eine winterabendliche Ankunft vor dem Darß] nEBELMOND

rätse*haft*, dieses licht, welches du schenkst  
zu schwach zum sehen  
zu stark, um sich zu verlieren  
der betonplattenweg führt aus dem tag hinaus  
immer - geradeaus, immer... weiter  
ins ungewiss  
doch kein wasser, kein ufer in sicht  
ich strande an einer baumgruppe  
halte inne, warte, sauge, lebe - diesen moment  
töte - diesen moment  
verliere - diesen moment, erfinde ihn neu  
kehre... um  
atme die schritte in mich ein  
merkwürdig... denn verabscheut es mich doch, einen weg ein zweites mal zu gehen

noch dazu zurück, geboren aus dem umkehr... schluss  
doch dieses mal... doch dieses **mahl**... keinen geschmack der enttäuschung in sich birgt  
trotz graudunkler einsamkeit  
trotz schneidiger kaltsinniger luft, die deine zwölfte wiederkehr begleitet  
und mir das wasser aus den augen reißt, als wäre der boddenwind am verdursten  
als würde ihm das salz der see nicht mehr genügen

und das licht, welches du schenkst, welches licht, welches  
zu schwach zum sehen  
zu stark, um sich zu verlieren  
weiter, immer weiter  
schwach... sehe ich die ersten lichter des sanft schlafenden ortes  
der mich *vorhin* zum aufbruch lud  
und welcher die wunden seiner mauern nicht nur mit einem film aus glas überzieht  
nein, auch mit einst grellbunten lichtern  
die, zu trübe und müde, versuchen, gegen den dunst des nun sich zur straße weitenden  
weges, noch immer geformt in platten aus beton, durchZUdringen

und du, trotz weiter ferne, trotz selbst in schleiern  
verlachst diese kleinen lichter  
thronst wie ein götze über den dächern  
die ewige jugend gibt dir wohl das recht, es so zu betrachten  
scheinbar, so - du - bist  
mein schritt wird träge, als ich das haus erblicke  
dieser weg, so lang - und doch  
ich will nicht hinein, will noch... hier **sein**

sanft nimmst du abschied - indem du den wind bittest  
dein antlitz mit nachtrunkenen wolken nun ganz zu verhüllen  
ich ertaste die klinke, zu diesem haus, das mir noch fremd und  
in dem mich bereits meine dinge erwarten...









werkzeuge, werkgezeugt, das rad im lager teilt den sinn zum wahn  
doch im getriebe der synapsen frisst sich die marotte durchs gehirn  
klicks **klacks**...glucks

und schmatzt an fett und schmier

das tropft im raume, wo schraub und stock und zwinge

flutsch, fletsch, flatscht

die kalten streben der regale künden von der zu erhaltenden Last

formen formatieren gebilde

wer, **WIRr**, war

unverritzt – lachend labend warten die silben, über gaumenzäpfchen **segelnd** zu tage  
gefördert zu werden

uvula juchhe

...bis schlussendlich am end' des tunnels das flöz der laute aus dem schlunde bricht

klicks, klacks...glucks

an zehen liegend

schreiendes gebrei

